

Die DGPT stiftet zusammen mit der Fa. Boehringer-Ingelheim die

Ernst-Habermann-Lecture

Gedanken dazu von dem langjährigen Weggefährten

Prof. Dr. med. Hans Wellhöner

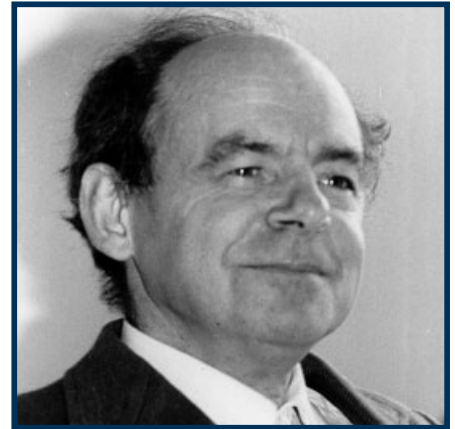
► Anders als eine Preisverleihung oder eine Totenfeier wird sich die **Ernst-Habermann-Lecture** jährlich wiederholen. Man kann ihre Inauguration^[1] deshalb schwerlich durch Würdigung allein der *Ergebnisse* von Habermanns wissenschaftlicher Tätigkeit begründen. Nahezu alle aus solchen Ergebnissen hergeleiteten Aussagen – besonders die fruchtbaren spekulativen – werden bereits durch die folgende Wissenschaftlergeneration relativiert. Kein Pharmakologe hat das klarer erkannt als Ernst Habermann: Ich erinnere mich an seine Begeisterung, als er mich über Karl Poppers Bücher „Logik der Forschung“ und „Objektive Erkenntnis“ ins Gespräch zog und der Falsifizierbarkeit wissenschaftlicher Aussagen – seine eigenen expressis verbis eingeschlossen – höchsten Rang einräumte. Für unvergänglich halte ich jedoch die Dimensionen seines *Handelns*, und einige sind so beispielhaft, dass wir recht daran tun, mit der Reihe der Ernst-Habermann-Lectures immer wieder an sie zu erinnern.

Wen sähe Habermann gern als Redner? Vorrangig einen Falsifizierer oder wenigstens jemanden, dem man aus anderen Gründen mit *reservatio mentalis* begegnet. In den Zeiten des kalten Krieges waren dies zum Beispiel Kollegen aus den Staaten östlich des Eisernen Vorhanges. Nicht nur, dass er sie nach Gießen eingeladen hätte – auf internationalen Kongressen hat er ihnen mit seinem vertraulichen Rat, mit Vermittlung von Einladungen und mit seinem eigenen Geld geholfen. Das bezeuge ich heute und hier, denn es blieb damals streng vertraulich. Als Direktor des Gießener Rudolf-Buchheim-Institutes für Pharmakologie fuhr er 1967, in der Zeit der politisch erzwungenen maximalen Trennung der deutschen Pharmakologen, zur 9. Jahrestagung der Pharmakologischen Gesellschaft der DDR, um „mit den anderen“ am Geburtshaus von Rudolf Buchheim in der Schlossstraße zu Bautzen eine Gedenktafel anzubringen. Ernst Habermann hat Menschlichkeit und Kollegialität allemal über die Staatsraison gestellt. Er hat

bruchlos entsprechend gehandelt, und er war ein geschworener Gegner von political correctness und anderer Arten von Feigheit.

Auch seinen Forschungsansatz halte ich für herausfordernd erinnerenswert. Habermann forschte nicht in den Hauptströmen seiner Zeit, sondern beschäftigte sich mit der Pharmakologie und Toxikologie von Peptiden und Proteinen. Die Kollegen aus unserer Gesellschaft, die Gleiches taten, konnte man in den sechziger und siebziger Jahren um den heimischen Esstisch versammeln, ohne die Dame des Hauses zu überfordern. Als er aufhörte, im Labor zu arbeiten, war allein schon das Teilgebiet seiner „geliebten“ Clostridientoxine dramatisch gewachsen, Botulinumtoxin A befand sich in klinischer Erprobung. Als er starb, waren die Botulinum-Neurotoxine zugelassene Arzneimittel für die Therapie spastischer Zustände. Das lehrt für die Zukunft: Habermann hat Mut zum Risiko bewiesen, und er hat damit neuen Paradigmen zum Durchbruch verholfen. – Apropos „im Labor zu arbeiten“: Als er vor drei Jahren ein Gespräch über die Frage anging, wann ein Professor aufhören sollte, „eigenhändig die Pipetten zu schwenken“, habe ich ihn mit fröhlicher Ironie an sein Gießener „Chefzimmer“ in der Zeit um 1975 erinnert. Darin stand rechts neben der Verbindungstür zum Labor sein Schreibtisch und links ein Aminosäureanalysator. Ein „Durchlauf“ dauerte mit den Geräten der frühen Generationen Stunden, für Überstunden der Mitarbeiter in theoretischen Instituten gab es schon damals kein Geld, und folglich bediente der Chef das Gerät am Abend eigenhändig. Derlei war nicht nur, sondern – nota bene – derlei bleibt beispielhaft.

Habermanns Interesse in der Lehre galt – für mich unverkennbar – der Anwendung pharmakologischen Wissens in der Klinik. Nahezu folgerichtig hat er nach seiner Emeritierung in Gießen aufgebaut, was er „Klinische Pharmazie“ nannte. Er hat die simple Erkenntnis, dass unser Fach ohne Kooperation mit der Klinik schon in näherer Zukunft vom horror abolitionis bedroht sein wird, nicht wie viele von uns verdrängt, sondern er hat sich beispielhaft in der Klinik engagiert. Das haben die Gießener Kliniker hoch anerkannt. Kritik kam aus den Reihen unserer Gesellschaft. Habermanns Stehvermögen – hier für den von ihm nahezu visio-



Prof. Dr. Ernst Habermann, † 22.01.2001

när erkannten richtigen Kurs – auch dies ist beispielhaft.

Wer sich so im Labor und in der Klinik engagiert, von dem werden die Nachgeborenen annehmen, dass er vielleicht noch für die Lehre, aber sicher nicht für die Administration Neigung oder gar Zeit gehabt hätte. Indes: Ernst Habermann war ein überaus gefragter Gutachter nicht nur der DFG, sondern auch anderer wissenschaftlicher Stiftungen, er war Dekan in politisch stürmischen Zeiten, er war erfolgreicher Vorsitzender unserer Gesellschaft, und als Emeritus hat er so gut wie allein für unsere Gesellschaft eine Hauszeitschrift produziert, deren Qualität wohl niemals überboten werden wird. Er war bis zu seinem letzten Lebenstag Vorsitzender der Ethikkommission des Gießener Fachbereichs Medizin.

Der Leser ahnt schon, ja er wünscht sich, dass ein so universal engagierter Kollege erhebliche außerfachliche Interessen habe. Ich kenne die Vorlieben meines Freundes aus vielen und langen Gesprächen. Unvergessen ist mir unser letztes über den Jugendstil in Malerei und Architektur. Davor gab es engagierte, zum Teil stürmische Diskussionen über Popper, Locke, Descartes, über Occam und den Nominalismus, über vieles Andere. Eine **Ernst-Habermann-Lecture** mit einem Thema aus der Erkenntnistheorie oder aus der bildenden Kunst würde seiner Person nicht weniger gerecht als ein pharmakologischer Fachvortrag. Ernst Habermann erfasste das Schöne nicht nur in der bildenden Kunst oder der Musik, sondern auch in der Logik und in der Forschung. Er war zum Verständnis von Schönheit als absoluter platonischer Idee vorgedrungen, wie sie die weise Diotima in Platons „Symposion“ dem Sokrates erklärt: „...von den Sitten wird er ihn zu den Wissenschaften führen, damit er auch die Schönheit der Wissenschaften erblicke...bis er dann stark und reif jenes einzige Wissen, das das Wissen des Schönen ist, erschau...das da ewig ist und niemals wird und niemals vergeht...“.

[1] Die 1. Ernst-Habermann-Lecture wird, unterstützt von der Fa. Boehringer-Ingelheim, am 08. September 2002 um 9:20h während der gemeinsamen Herbsttagung der DGPT mit der GBM in Halle (Saale) stattfinden. Erster Lecturer wird sein Prof. Dr. G. A. FitzGerald aus Pennsylvania mit dem Thema: „Cyclo-oxygenases and the cardiovascular system“.